

Gartenlust und Sommerfreude

Das erste Skulpturensymposium Winterthur kommt gut an, bereits über 2000 Besucherinnen und Besucher haben den Weg an den idyllischen Kulturort im Weiertal gefunden. Und zum morgigen Sommerfest erscheint der Katalog.

WINTERTHUR – Was sind das für Räume, «die entstehen, wenn Körper aufgebrochen, zerschnitten und verfeinert werden»? Stellen sie uns vor ironisch gebrochenen Alltag, vor eine durchlöchernde Idylle? Gehen dem Betrachter angesichts der durchbrochenen Hüllen, der ebenso fragwürdigen wie heiteren Versammlung von uneigentlichen Möbeln die Augen auf für das Scheinbare oder das andere Leben der Dinge? Oder ganz grundsätzlich für den Bezug von Innenraum zu Aussenraum? Solche Fragen stellen sich beim «Wohnzimmer» von Bruno Steiger, dessen Interesse eben diesen Räumen gilt, die beim Aufbrechen, Zerschneiden und Verfeinern von Körpern entstehen. Oder was hat es mit dem Spannungsfeld auf sich, das Piero Maspoli erschafft, indem er «im Dialog mit Architektur und der bestehenden Umgebung» Stein so beseelt, dass die Begegnung mit ihm zur leiblichen Erfahrung wird? Und welche Raum- und Zeitschichten werden aufgeblättert, wenn man die Arbeiten von Ursula Hürlimann, Hilda Staub oder Theo Spinnler auf sich einwirken lässt?

Grund zum Feiern

Diese Fragen werden am Kunst- und Kulturort Weiertal dutzendfach aufgeworfen und immer wieder neu beantwortet, bald eindeutiger, bald vieldeutig offen. Die über zweitausend Besucherinnen und Besucher des ersten Skulpturensymposiums Winterthur haben sich diesen Fragen bereits ausgesetzt, bei einem Rundgang auf eigene Faust oder bei einer der geleiteten Führungen (mit Künstlern, mit Experten). Fünf Wochen nach dem Eröffnungsfest gibt es nun wieder etwas zu feiern: Morgen Samstag, am Tag des Sommerfests, erscheint der Katalog, in dem alle 24 Kunstpositionen vorgestellt werden.

Im Katalog kann man sich vom Schaffen der Künstlerinnen und Künstler ein Bild machen, das die eigene Erfahrung vor und mit den Werken bestätigt, relativiert, erweitert – oder vielleicht in eine ganz andere Richtung weist. Jede Position erscheint auf einer Doppelseite: der Künstler/die Künstlerin im Porträt, dazu unterschiedlich knappe Angaben zu Biografie und Schaffen sowie ebenfalls bald knappe, bald ausführlichere Beschreibungen des je eigenen Tuns und des ausgestellten Werkes (die oben zitierten Sätze stammen aus diesen Beschreibungen). Drei kleine Detailansichten und eine ganzseitige Grossaufnahme, alle aktuell in der jetzigen Ausstellung

entstanden, ergänzen die publikumsfreundliche 60-seitige Publikation. Maja von Meiss, die den Katalog selbst konzipiert hat, ist die Fotografin.

Die Hausherrin, die zusammen mit Ulla Rohr die Skulpturenausstellung initiiert und verwirklicht hat, ist mit dem bisherigen Verlauf sehr zufried-

den: Die Besucherzahlen sind überraschend, die Reaktionen vielfältig, das Publikum bunt gemischt – für manche ist es überhaupt die erste intensive Begegnung mit Raumkunst. Grossen Anklang finden die Führungen, an denen jeweils dreissig bis sechzig Personen teilnehmen. Hier, aber auch im persönlichen Gespräch, setzten sich Kenner und Laien intensiv mit dem plastischen Schaffen der Gegenwart auseinander, bemerkt Maja von Meiss. Und dass man fast alles anfassen, betreten oder sogar (wie das Baviera/Pedretti-

Pendel) in Bewegung versetzen könne, geschehe nicht zum Nachteil der Kunst: Die Besucher im Weiertal gingen sehr respektvoll mit ihr um.

Umfassende Wahrnehmung

Am ersten der drei Freitagsforen, dem Forum zum Thema «Skulptur und Landschaftsarchitektur» am 3. Juli, wurde angeregt diskutiert, und die anschließende «Licht-Nacht» mit der Videoprojektion von Theo Spinnler wird auf grossen Wunsch wiederholt (am 7. August). Die vielen guten Erfahrungen, die die Veranstalter in den fünf Wochen seit Ausstellungseröffnung machen konnten, fasst Maja von Meiss so zusammen: «Insgesamt scheint uns, dass die Leute interessiert sind, die Kunst in einem umfassenderen Spektrum wahrzunehmen, als dies in einer Galerie möglich wäre. Die Vielfalt der Positionen und das dreidimensionale Schaffen an sich sowie die Einbettung in die Natur werden als sehr positiv erlebt.»

ANGELIKA MAASS

Die Ausstellung im Weiertal

Rumstalstrasse 55, dauert noch bis 29. August; geöffnet Mi bis So, 14–18 Uhr.

DAS FEST, DER KATALOG, SCHÖNE AUSSICHTEN

Im Rahmen des Sommerfestes wird am Samstag **der Katalog** zur Skulpturenausstellung präsentiert. In ihm werden Hintergrund und Entstehung des 1. Skulpturensymposiums Winterthur vorgestellt und jede Künstlerin, jeder Künstler in Wort und Bild anschaulich. Der 60-seitige Katalog kostet 28 Franken und ist in der Ausstellung oder per Post erhältlich. Doch vor allem wird auch gefeiert und «spektakel»: ab 19.15 Uhr mit der ultrajungen Formation der **Groovers** (Jazz, Funk, Soul und Blues), ab 20.30 Uhr mit der **FAA-Zone Tanz Company** und ihrer Tanz-Performance «Skulptur in Bewegung» sowie ab 21.30 Uhr mit den **Lichtinstallationen** von Christopher T. Hunziker und Theo Spinnler. Dazu bzw. dazwischen gibt es Kulinarisches und die ganze Kunst im Park und in der Skulpturenhalle.

Türöffnung: um 19 Uhr, 18.45 Uhr Shuttle ab Bahnhof Wülflingen. Eintritt Fr. 25.–; Anmeldung empfehlenswert: Tel. 052 222 70 61 oder per Mail an skulpturen-winterthur@bluewin.ch.

Das zweite Freitagsforum am kommenden Freitag (17. Juli, 19 Uhr) steht unter dem Titel: «Kunst im öffentlichen Raum – eine schöne Beseherung?» Weitere Informationen auf

www.skulpturen-winterthur.ch



Im Garten der Kunst: Bruno Steiger (Bild oben: Mittelgrund rechts) stellt sein «Wohnzimmer» vor, Ursula Hürlimann (Bild unten: Erste von rechts) ihren «Passagen»-Zauber. Bilder: Maja von Meiss

BUCH-TIPP

Parlons sex!

Für alle, die weniger Wert auf poils aux pattes als Haare auf den Zähnen legen: Mit diesem Sprachführer kann man Franzosen so richtig scharf zutexten. Für Ausspracheallergiker stehen unter www.vorsichtverlag.de Hörbeispiele im Netz. Vom Anbaggern übers Verlieben zum Safer Sex: Mit diesem Vokabular steht man nie mehr als es-pèce d'enculé da. Ausserdem gibt es zum Thema SMS/Chatten, Einkauf, Sport etc. unzensurierte Insidertipps. Und wie drückt man complètement cinglé aus? Genau: Ein paar nonverbale Gesten runden den handlichen Sprachführer ab. Ein absolutes Muss für alle, die lästern, schimpfen und jammern wollen auf (aber sicher nie mehr über) Französisch. (cp)

Vorsicht Französisch!
Vorsicht!-Verlag München,
2009 108 Seiten,
ca. 19 Franken.



Die Miss Schweiz 1980 und ihr Pokal

Das ganze Casinotheater ist eine Preisverleihung – mit dem Schaufenster für Sieger-Pudel und Quereinsteiger.

WINTERTHUR – Frisur, 9. Platz, das gibt ein Porzellanväschen auf Holzsockelchen. Daneben: eine Auszeichnung des Spanielclubs der Schweiz, an welchen Spaniel auch immer. Dann: ein Preis für den 2. Rang im Turnier von Charly's Dartclub. Und: eine silberne Botschaft an Manager Markus: Du bist der Beste!

Pokale. Pokale. Pokale. Die ganze Vitrine des Casinotheaters Winterthur ist eine Preisverleihung. Marmorsäulen halten Reihen von Auszeichnungen: aus Blech und Katzensgold. Alle haben eine Botschaft: an Gero, den Sieger-Hund. Und an den «besten Verlierer», der ein Mensch sein muss.

Schaufensterinszenierung, so nennen die Zürcher Raumgestalterinnen Ana Zumbühl und Dinda Reumer ihr Werk, es ist selber ein Theater von

Glanz und Gloria, grosser Poesie und wunderlicher Schönheit – und eingeschrieben ist auf den Sockeln auch ein bisschen der Falsch der Welt, siehe Pokal Miss Schweiz 1980. Also: anschauen, staunen, lachen. Und: eine Reklame-

funktion hat die Inszenierung auch: für «Die Preisverleihung», die neue Eigenproduktion des Casinotheaters (ab 29. August). (bu)

www.casinotheater.ch



Design des schönen Scheins: Ana Zumbühl (l.), Dinda Reumer. Bild: Marc Dahinden

Bedeutende Schenkung der Volkart-Stiftung

Die Volkart-Stiftung erweist sich als grosszügige Mäzenin: Sie schenkt dem Kunstverein Winterthur etliche hochkarätige Kunstwerke.

WINTERTHUR – Das Kunstmuseum Winterthur erhält 14 Gemälde von der Volkart-Stiftung – als Geschenk. Dies teilte der Kunstverein, der Träger des Kunstmuseums ist, gestern in einem Communiqué mit. Es handelt sich dabei um Werke der klassischen Moderne, nämlich um Gemälde von Max Beckmann, Oskar Kokoschka, Oskar Schlemmer, Joaquín Torres-García und Maurice de Vlaminck. Zentral für die Kunst der Nachkriegszeit sind die Gemälde von Jean Bazaine, Asger Jorn und Nicolas de Staël.

Schliesslich umfasst die Schenkung laut Mitteilung neuere Werke, die in den letzten Jahrzehnten den Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung der Sammlung gebildet haben, so um ein Gemälde und ein Relief von Eva Hesse und um Gemälde von Robert Mangold, Agnes Martin, Gerhard Richter und Dieter Roth.

Die Bilder waren bisher im Besitz der Volkart-Stiftung und wurden dem Kunstmuseum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Die Stiftung sammelt seit 1960 Gemälde für das Kunstmuseum und hat ihm bisher 19 Werke als Depositum überlassen. 14 davon gehen jetzt in den Besitz des Museums über. Dieter Schwarz, Direktor des Kunstmuseums Winterthur, freut sich ausserordentlich über die Schenkung. «Es ist wichtig, zu wissen, was tatsächlich dem Kunstverein gehört und was Dauerleihgabe ist», erklärt er auf Anfrage. Nun können er und der Kunstverein darüber verfügen, die Werke wissenschaftlich publizieren oder sie an andere Museen ausleihen. Ausserdem können sie verlässlich in die Sammlung integriert werden. «Der Kunstverein kann jetzt auch etwas Passendes zu den Schenkungen erwerben, neue Schwerpunkte bilden, ohne dass er mit einem Rückzug einzelner Leihgaben durch die Stiftung rechnen muss.» Mit Bildern, die im Eigentum des Kunstvereins seien, liessen sich ausserdem Ausstellungen und andere Aktivitäten auf längere Frist planen als mit Leihgaben.

Versicherung übernommen

«Schenken ist ein Ausdruck von Vertrauen und ist vor allem irreversibel», so Andreas Reinhart, Präsident des Stiftungsrates der Volkart-Stiftung. «Wir freuen uns, dem Kunstverein diese Bilder zu schenken, denn es bringt unser Vertrauen in den Vorstand und den Direktor sowie alle Mitarbeitenden des Museums zum Ausdruck», erklärt er. Die fünf verbleibenden Werke aus der Dauerleihgabe, die nicht in den Besitz des Museums übergehen, zieht der Stiftungsrat auf Juni 2010 allerdings zurück, namentlich von Paul Cézanne, Wassily Kandinsky, Joan Miro, Alexej von Jawlensky und Fernand Léger. «Die Bilder stehen weiterhin dem Museum für Ausstellungen zur Verfügung. Für den Besucher ändert sich also nichts», versichert Reinhart. Alle Bilder sollen möglichst oft und vielen Besuchern gezeigt werden können. Neu übernimmt die Stiftung auch die hohen Versicherungskosten für die im Besitz der Stiftung verbleibenden Museumsexponate. «Die Versicherungskosten stellen für alle Museumsbudgets ein Problem dar», so der Stiftungsratspräsident.

Weiterhin Unterstützung

Die Volkart-Stiftung werde sich auch weiterhin für das Kunstmuseum engagieren, so Reinhart. Allerdings weniger in Form von Schenkungen als mit finanzieller Unterstützung von Ausstellungen und Marketing, denn dafür fehle den Museen oft das Geld. «Ausserdem», schmunzelt er, mit Blick auf Winterthur «gibt es oft fast zu viele Schenkungen.»

CHRISTINA PEEGE